

Paul Richter  
Technische Universität Berlin  
Institut für Antisemitismusforschung  
Betreuung: Prof. Dr. Uffa Jensen, PD Dr. Bettina Hitzer

## *Abstract*

### *Antisemitische Gefühlsausbrüche gegen Ostjuden im deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik*

In Folge von antisemitischen Pogromen migrierten zahlreiche osteuropäische Juden Ende des 19. Jahrhunderts aus ihren osteuropäischen Heimatstaaten in den Westen und ließen sich vereinzelt auch in Deutschland nieder. Hier trafen die „Ostjuden“ nicht nur auf Wohlgefallen, sondern sie begegneten staatlichen und gesellschaftlichen Vorurteilen, die nicht selten mit Gefühlen der Angst, des Ekels und des Neides einhergingen.

Das Thema der geplanten Forschungsarbeit beinhaltet die Analyse der Gefühle, die von unterschiedlichen Akteursgruppen des Kaiserreiches und der Weimarer Republik zwischen 1900 und 1933 gegenüber „Ostjuden“ geschürt und politisch mobilisiert wurden. In den Mittelpunkt des geplanten Dissertationsprojektes rücken insbesondere die Grenz- und Einwanderungspolitik des deutschen Staates, sowie gesellschaftliche Alltagspraktiken, in denen sich negativ-konnotierte Emotionen gegenüber „Ostjuden“ widerspiegeln.

Mittels der Erforschung der Emotionen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Teil des Diskurses und der politischen Maßnahmen gegenüber „Ostjuden“ wirkten, soll eine große Lücke innerhalb der historischen Antisemitismusforschung geschlossen werden. Der geplante Forschungsbeitrag stützt sich methodisch auf die Emotionsgeschichte, die der Antisemitismusforschung in den vergangenen Jahren bahnbrechende Perspektiven eröffnet hat. Methodisch rückt hierbei speziell der von der Emotionshistorikerin Monique Scheer konzipierte Ansatz der „Doing Emotions“ in den Mittelpunkt der Arbeit, da mit dessen Hilfe die zeitgenössischen Gefühle, die im Verbund mit antisemitischen Handlungspraktiken wirkten, eingängig untersucht werden können.

Das Forschungsvorhaben fußt auf unterschiedlichen Quellen, allen voran die protokollierten Reden deutscher Politiker im Reichstag sowie einschlägige zeitgenössische Zeitungsartikel. In ihnen spiegeln sich nicht nur die Blickwinkel der verschiedenen politischen Akteursgruppen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik auf „Ostjuden“ wider, sondern sie offenbaren auch alltägliche, diskriminierende Handlungen, denen „Ostjuden“ seitens des deutschen Staates und der deutschen Bevölkerung ausgesetzt waren. Reichstagsreden und Zeitungsdarstellungen werfen demnach auch ein Licht auf staatliche Gefühlspraktiken wie Ausweisungen, Kriminaluntersuchungen oder anderen Formen der Diskriminierung gegenüber „Ostjuden“. Der Einblick in den staatlichen Umgang mit „Ostjuden“ wird durch die Analyse von Akten des preußischen Ministeriums des Innern ergänzt, in denen politische Praktiken gegenüber „Ostjuden“ festgehalten wurden.